

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.
Beste Stellung des Bezirkes

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.
mit Infragen, einzelne Nummern 15 Reichspennige
:: Gemeinde - Verbands - Streckkonto
Nummer 3 :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3 :: Postfachkonto Dresden 12 548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Petitzelle 20 Reichspennige. Eingeladene
Reklamen 60 Reichspennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

94. Jahrgang

Donnerstag, am 27. Dezember 1928

Nr. 300

Ruh- und Brennholzverkäufung.

Wendischcarsdorfer Staatsforstrevier.
Freitag, am 4. Januar 1929, vormittags 11 Uhr,
im Gasthof „Zur Talsperre“ in Ralitz:
I. **Ruhholz:** 2 b. Stämme 15/17 cm, 0,36 fm; 2548 w. Stämme 15/17 cm, 0,36 fm; 9 b. Stämme 15/29 cm, 1,33 fm; 29 w. Stämme 12/27 cm, 4,28 fm; 1559 w. Verbastangen, Klasse 1, 3,70 fm; 820 w. Reisbänke Klasse 4/8. Aufbereitet: Dippoldiswalder Heide: Kahlschlag Abt. 30. Durchforstung Abt. 33 und 36. Rabenauer Teil: Kahlschlag Abt. 84, einzeln. Abt. 76. Döhlener Teil: Kahlschlag Abt. 164 und 178.
II. **Brennholz:** etwa nach 2 Uhr (anschließend an die Ruhholzverkäufung) etwa 30 rm Brennholz, Brennholz und Brennholz. Aufbereitet: Dippoldiswalder Heide: Kahlschlag Abt. 30. Durchforstung Abt. 33 und 36.
Forstamt Wendischcarsdorf. Forstasse Tharandt.

Deutliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Vorüber ist das Weihnachtsfest, das von so vielen, besonders von den Kleinen, so sehnlich herbeigewünscht wurde und nun doch viel zu rasch entschwinden ist. Das Geheimnisvoll-Tun, das Flüstern und Luschen hat wieder aufgehört, die Geschenke haben ihre Empfänger gefunden und dort die erhoffte Freude ausgelöst. Nicht war es wieder geworden in vielen Menschenherzen, als am Weihnachtsheiligabend die Kerzen an den Christbäumen aufstammten, der Glöckchen eherner Klang das Fest einleitete und der Bläserchor auf verschiedenen Plätzen mit dem Klang der Weihnachtslieder Festtagsstimmung hervorrief. Da sammelten sich die Kinder um die Eltern und freuten sich der Gaben, die das Christkind gebracht. Aber auch viele gab es, die schon am Heiligabend dem Gebirge zuflüchten, um die Mittagszeit nicht zu kurz zu kommen. Und sie sind es trotzdem. Ein rauher Wind erhob sich in der Nacht zum 1. Feiertag und brauste auch am Morgen des 1. Feiertags in unverminderter Stärke über den Berggipfel. Er trieb den Schnee stellenweise zu hohen Wehen auf, so daß besonders bei Geising, Altenberg eine ganze Anzahl Autos im Schnee stecken blieben und mit „Hafermotoren“ wieder befreit werden mußten. Am Nachmittag setzte Schneetreiben ein und dann kam der Witterungsumschlag, warmer Wind, am 2. Feiertag auch Regenwetter. Dieses war Anlaß, daß schon um die Mittagszeit dieses Tages ein starker Rückstrom vom Gebirge her einsetzte. Sport wurde unmöglich. Der Verkehr war an den Feiertagen nicht so stark, wie man erwarten konnte. Neben den fahrplanmäßigen Zügen wurden auf unserer Bahnlinie die Sportfahrgäste gefahren, die aber keineswegs alle vollbesetzt waren. Auch der Privat-Autoverkehr war nicht übermäßig stark, nur die staatlichen Kraftwagen fuhren unablässig gut besetzt kalau und talab. Das Auto-Zug-Unglück auf der Müglitztalstraße (siehe Glaschäfte) wurde in den Nachmittagsstunden hier bekannt und löste zunächst Schreck und Trauer aus, da es wesentlich schlimmer dargestellt wurde, als es tatsächlich war. Nun rufen Pflicht und Arbeit wieder. Vieles soll noch erledigt werden, ehe das alte Jahr zu Rüste geht, die Weihnachtsfeierstage horten ein Ausruhen, ein Erholen dazu.

Dippoldiswalde. Die Weihnachtsfeier in der Kirche bildet selbstverständlich den Mittelpunkt des Festes und wird immer besonders festlich und gemütvoll ausgestaltet. Wie herrlich und herzerquickend wechselten in der Christmette am heiligen Abend kräftige Gemeindegesänge, lieblich-schöne Lieder des Chores und Vorlesung des lieben Weihnachts-evangeliums und kurze Ansprache ab. Im Hauptgottesdienste des 1. Feiertages gab der erste Teil der Weihnachtsgeschichte Pfarrer Wosien Anlaß zu der Aufforderung: „Laß es Weihnachten werden auch bei dir. Geh nach Bethlehem mit Maria und Joseph, frene dich mit den Hirten und lobe den Herrn mit den Engeln!“ Und am 2. Feiertage behandelte Oberkirchenrat Michael die Fortsetzung der Geschichte mit den Ueberschriften „Als der Herr Gott Weihnachten machte“.

1. Auf Weihnachtswegen.
2. Im Weihnachtzimmer.
3. Vom Weihnachtsprediger. Chorgesang am 1. und Posaunenklänge am 2. Feiertage trugen wesentlich und in schönster Weise zur Hebung der Weihnachtsstimmung bei. — Wie die Christvesper, so war auch der Kindergottesdienst sehr gut besucht, und als die Lampen erloschen, dafür aber das Bild von Bethlehem's Stall auf dem Altarplatz hell aufleuchtete, da erlebten die Kleinen strahlenden Auges die Herrlichkeit der Weihnachtsgeschichte.

Dippoldiswalde. In einem Familienabend am 1. Feiertag hatte auch dieses Jahr wieder der Männergesangsverein „Eintracht“ seine Mitglieder und Sangesfreunde nach der Reichskrone eingeladen. Den Einladungen war zahlreich Folge geleistet worden. Zwei brennende Christbäume und Kerzen auf den Tischen trugen zur weihnachtlichen Stimmung mit bei. Eingeleitet wurde der Abend durch einen Vortrag

„Weihnachtsdichtung“ von Erich Langer. Ihm folgte ein Männerchor „Es ist ein Ros entsprungen“, von M. Prätorius. Hieran schloß sich ein vom Liedermesser Bernau auf dem Flügel gespieltes Melodram „Weihnacht“ von Römhold. Den verbindenden Text dazu sprach Bernau selbst. Er ernstete nicht endenwollenden Beifall. Ein Duett für Sopran und Alt „Das Wunder der Weihnacht“ von M. Koch erhöhte ebenfalls die Weihnachtsstimmung. Den Schluß des ersten Teiles bildeten drei Männerchöre „Des Liebes Heimat“ von A. Prämers; „Mir ist ein schön braun Mädchenlein“, Volksweise; „Mädel laß das Stricken geh“ von E. Behler. Unter der vorzüglichen Leitung Bernaus erzielten alle Lieder den regsten Beifall der Zuhörer. Hierauf begrüßte der rührige Vorstand Lempe die zahlreich Erschienenen, wünschte allen einen fröhlichen Abend und dankte für ihr Erscheinen. Den zweiten Teil des Abends füllte ein Theaterstück „Weihnachten im Wartesaal“ in einem Akt von Otto Leich aus. Alle Spieler gaben sich die größte Mühe, ihren Rollen gerecht zu werden; einzelne spielten sogar ganz vorzüglich, wofür sie regen Beifall ernteten. Den Schluß der Veranstaltung bildete ein flotter Tanz, unterbrochen durch einige Gesänge. Als die Schlusshunde mahnte, gingen alle, wenn auch viele ungerne, aber wohlbedrückt über alles Gehörte und Gesehene nach Hause.

Dippoldiswalde. Ein Unterhaltungsabend mit Tanz, veranstaltet vom Arbeitersportkartell, fand am 1. Feiertag im Schützenhaus statt. Ab 5 Uhr begann bereits der Tanz, ab 8 Uhr begann man mit der Abwicklung der Vortragsfolge des Programms. Es wurde geboten Gesang, gymnastisches Bodenturnen der Turner und Sportler, Kunstreiten der Radfahrer, Barrenturnen der Jugendturner und gymnastische Freilübungen der Turnerinnen. Letztere unter der bewährten Leitung von Max Rorarius. Alle die vorgeführten Übungen fanden lebhaften Beifall bei dem zahlreich erschienenen Publikum. Im Verlaufe des Abends begrüßte der Vorsitzende des Kartells, Alfred Kaufuß, die zahlreich Erschienenen mit herzlichsten Worten. Weiterer Tanz, dem von jung und alt lebhaft zugesprochen wurde, beendete den Unterhaltungsabend. — Recht störend machte sich die empfindliche Kälte im Saale bemerkbar, so daß viele Besucher schon vorzeitig denselben verließen.

— Tauwetter ist Theaterwetter. Das bewies sich in erfreulichster Weise am 2. Feiertage in dem fast ausverkauften Reichskronensaal beim Gastspiele der Genossenschaft der Deutschen Bühnengehörigen. War schon das Auftreten dieser Spielvereinigung vor einigen Wochen von uns sehr anerkennend jensiert, so kann dieses Urteil auch diesmal ohne Bedenken gefällt werden. Bei vollbesetztem Hause spielt es sich leicht, und auch für die Zuschauer ist dann geteilte Freude doppelte Freude. Ueber die Bretter gingen „Verliebte Leute“, Operette nach Schönthan und Koppel-Ellfeld von Haller und Adamas, Musik von Kanneke. Das Stück ist zwar nicht auf tiefgründigen Motiven aufgebaut, und der sogenannte rote Faden tritt nicht grell hervor, dafür aber spielen sich so viel herzerfrischende und humoristische Szenen ab, daß die Zuschauer auf das Beste unterhalten wurden, zumal da die Rollen ihren Darstellern wie angegossen paßten. Fritz Reihmann spielte vorzüglich den Pantoffelheld, der sich seiner stolzen, betriebsfertigen Frau (Lisa Wilhelms) gegenüber immer zu drehen und zu wenden wählt. Ein schönes, schmales, bewegliches Paar bildeten ihre Tochter (Käthe Kaiser) und ihr Liebhaber, der Stadtkammerer-Kommissar (Kurt Wildersinn). Auch Felice Rädorf spielte die Vermittlerrolle mit seinem Humor ausgezeichnet, und ebenso trefflich wurde das Spiel von den übrigen Darstellern unterstützt. Musik und Gesang waren schmissig und gut. Der wohlverdiente Beifall nach einzelnen Szenen und am Schlusse wird der Spielgruppe Anlaß geben zum Wiederkommen.

— Die Gewinnliste der 6. sächsischen Heimatshutz-Geldlotterie, gezogen am 15. und 17. Dezember, liegt in unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme aus. Die Prämie von 15 000 RM. fiel auf die Nr. 168 071 mit einem Gewinn von 3 RM., der 1. Hauptgewinn von 10 000 RM. auf Nr. 172 664, der 2. Hauptgewinn von 3 000 RM. auf Nr. 27 739, der 3. Hauptgewinn von 1 000 RM. auf Nr. 153 196 und der 2. Gewinne zu je 500 RM. auf Nr. 70 122 und Nr. 112 108. — Schon öfter ist in der Presse berichtet worden, daß Brände infolge zu heiß gemachter Ziegelsteine entstanden, die man als Bettwärmer verwendete. In Wiesa, Amtshauptmannschaft Ramenz, hatte eine 20-jährige landwirtschaftliche Arbeiterin des Gutsbesizers Richard Zierholdt einen viel zu heiß gemachten Ziegelstein in ihr Bett gelegt, wodurch zu nächst der Strohsack und bald darauf das ganze Wohnhaus mit angebaute Schuppengebäude in Brand gerieten. Die Gebäude wurden vollständig eingäschert. Fast das gesamte Mobilar und auch die Sachen des Gutspersonals verbrannten.

Drei Kinder des Zierholdts, die bereits schlafen gegangen waren, gerieten in Gefahr zu ersticken.

Glaschäfte. Als am 2. Weihnachtsfeierstage der um 10,50 in Heidenau abfahrende stark besetzte Zug der Müglitztalbahn sich der Station Burkhardtswalde-Nagen näherte, wa er fahrplanmäßig 10,43 eintreffen sollte, stieß er etwa 400 Meter vom Bahnhof Burkhardtswalde-Nagen entfernt mit einem aus Bärenstein kommenden Postautobus zusammen. Es war dies ein sogenannter Einlege- oder Sonderwagen, dem der fahrplanmäßige Wagen aus Zimmwald mit kurzem Abstand folgte. Der Lokomotivführer hatte den üblichen Warnungspfeiff rechtzeitig gegeben, doch war dieser vom Führer des mit 20 Fahrgästen besetzten Sonderautobus nicht gehört worden. Das schwere Fahrzeug noch zum Stillstand zu bringen war unmöglich. Der Versuch, noch vor der Lokomotive über die Gleise zu kommen, mißlang. Der Postautobus wurde angefahren, an der betroffenen Seite regelrecht aufgerissen und dadurch 12 Fahrgäste — acht männliche und vier weibliche — erfreulicherweise durchweg nur leicht verletzt. Da sich der Zusammenstoß mitten auf der Straßenkreuzung zugetragen, wurde der gesamte Verkehr auf der Bahn und Müglitztalstraße nahezu zwei Stunden vollständig unterbrochen. In kürzester Zeit waren der Samariterverein Heidenau-Ischachwitz mit zwei Krankenkräften und entsprechendem Hilfspersonal an der Unfallstelle angelangt. Auch ein anderer Autobus war rasch von Dresden aus eingetroffen. Soweit dies nötig, erhielten die Verletzten, die zum Teil Schnitt- oder Quetschwunden erlitten, Notverbände angelegt. Sie konnten dann sämtlich ihre Wohnungen aufsuchen oder dorthin überführt werden. Der Autobus mußte in den Nachmittagsstunden abgeschleppt werden. Die Lokomotive, die gleichfalls beschädigt war, vermochte gegen 12 Uhr mittags die Fahrt mit dem Zuge fortzusetzen. Von den Verletzten wurden je eine Person nach Glaschäfte und Bärenstein und ein Ehepaar Walter aus Oberfrauendorf bei Dippoldiswalde in ihre Wohnungen transportiert. Alle anderen Personen konnten diese selbst wieder aufsuchen. — Weiter ging uns noch folgende Meldung zu: Das Auto ist ziemlich stark zertrümmert worden, so daß mehrere Mitfahrende verletzt wurden, darunter einige Glaschäfte, eine Frau Egidrich, die erst beim Hochwasser in Arnö Kaden. Wenn die Schuld trifft, ist noch nicht ermittelt. Es dürfte interessieren, daß die Unglücksfälle als unerwarteter Bahnübergang bezeichnet ist und der Kraftwagenführer das erstmal die Strecke fährt.

Glaschäfte. Am Sonntag wurde den hiesigen Erwerbslosen eine kleine Freude zuteil. In einer Ende voriger Woche stattgefundenen Wohlfahrtsauschussung war beschlossene worden, den Erwerbslosen 5, 10 und 15 M. je nach Bedürftigkeit und Kinderzahl als Weihnachtsbeihilfe zu bewilligen, die dann am Sonntag durch einige Stadtoverordnete ehrenamtlich den einzelnen unerwartet überreicht wurden.

Schulldi. Vor einigen Tagen unterschlug der bei einem hiesigen Landwirt in Dienst befindliche Geschirrmacher Wido seinem Arbeitgeber 350 M. und suchte damit das Weite. In unverantwortlicher Weise hatte er das Geschirrt seines Dienstherrn auf einer Straße Dresdens stehen gelassen, sich vollständig neu eingekleidet und war auf und davon. Doch nur kurze Zeit sollte er sich seiner Beute freuen. In Podau-Lengsfeld wurde Wido von der Landgenbarmerie festgenommen. Mit dem Gelde hatte er sich ein paar vergnügliche Tage gemacht, man fand bei ihm doch nur noch 40 Mark.

Zwickau. Am Sonnabend mittag kippte hier auf der Kreuzung Crimmitschauer Straße-Karolstraße ein Benzin-tank-Kraftwagen um und das Benzin ergoß sich auf die Straße. Die Feuerwehr rückte mit Gerätschaften heran. Der Platz wurde von der Polizei abgesperrt, der betreffende Straßenteil mit einer Schneeschiht bedeckt. Der Feuerbez. Explosionsgefahr wegen wurden alle Kraftfahrzeuge auf längere Zeit von diesem Straßenteil zurückgewiesen.

Zwickau. Am Sonntag gegen 19 Uhr gelang es durch die Aufmerksamkeit eines Markthieranten einen Falschmünzer festzunehmen. Es handelt sich um einen in Chemnitz wohnhaften 46-jährigen Handlungsgehilfen, der etwa 30 Stück 20-Mark-Scheine gefälscht und einen Teil davon in Zwickau und Mittweida abgesetzt hat. In seinem Besitze wurden 10 solcher Scheine vorgefunden. Nach seinen Angaben sollen sich noch 13 Stück in seiner Chemnitzer Wohnung befinden. Als er auf dem hiesigen Christmarkt mit einem falschen Schein bezahlen wollte, fiel dieser dem Verkäufer auf, der die Polizei aufmerksam machte, die dann den flüchtigen Falschmünzer verfolgte und festnahm. Die Scheine bestehen aus gelbem Briefpapier, sind mit Tinte und Tusche gezeichnet, ohne Wasserzeichen und im ganzen erheblich dunkler als die echten.

groß hoher Charles Dubler die Samen befruchte, tief

Die können ein Flugzeug lenken? Ueber Doktor

„Mein, nein, kein anderer!“
Sie erstickt vor dem Schrei ihrer Stimme.

hab ich Sie liebte. Er rechnete mit meiner Giftflucht.
Er verachtete mich aufjuchseln. Ich sollte Sie und Staßfurt
da ohne mich sein. Gortfloh

Der Kalender.

Von Margarete Godt.

Die Zeit der heiligen zwölf Nächte ist wieder da. Draußen heult der Sturm. Nach dem Glauben der alten Germanen zieht Wotan mit dem Heer der unerlösten Geister durch die Luft, um den Menschen Segen oder Fluch zu bringen. Im traulichen Zimmer knistert das Feuer im Ofen und wirft rot-goldene Blätter auf den Teppich. In einer Ecke träumt der Tannenbaum.

Im Schein der freundlich beschatteten Lampe hängt noch ein einziges Blatt auf dem Kalender. Eine große 31 steht darauf. Ganz leise zittert das kleine Stück Papier. Heute nacht, wenn es zwölf Uhr vom Turm schlägt, wenn die Glocken von nah und fern anfangen zu läuten, dann haucht es sein kurzes Leben aus und sinkt in den Dämmerkreis zu seinen 365 Kameraden, von denen die meisten längst verweht und vergessen sind.

Auf dem Tisch liegt der neue Kalender, der morgen am Neujahrstage die Stelle des alten einnehmen soll. Es ist einer von den neumodischen, wie sie jetzt gern verschenkt werden. Ein Kind hat ihn angefertigt. Auf der ersten Seite ist ein fröhlicher bunter Blumenkranz, in dem in mühsamer, krauser Kinderhandschrift „Januar 1929“ steht, dann folgen andere Bilder von der Hand der kleinen Malerin, just wie sie zu den Monaten passen, und auf jeder Seite kann man ein kniffliges Sprüchlein lesen. Darunter sind rot und schwarz die 365 Tage des neuen Jahres aufgezeichnet.

Allerlei Gedanken gehen mir durch den Kopf, indem ich meine beiden Kalender, den alten mit der schlichten schwarzen 31 und den schmunzenden neuen betrachte. Ich hatte eine Tante, die weder lesen noch schreiben konnte. Sie besaß als einziges Buch einen Kalender. In früheren Zeiten, als die Menschen noch weniger „von der Kultur beledet“ waren, gehörte tatsächlich außer der Bibel ein Jahreskalender zu unentbehrlichen Volksliteratur. Neben den Jahresangaben enthielt er allerlei nützliche Ratsschläge, etwa wann man baden, sich zur Ader lassen, Zähne ziehen, fäsen und ernten sollte. Einen breiten Raum nahmen die Wetterregeln und Prophezeiungen ein. In dieser Kalenderweisheit hatte jeder Bauer selbstenvertrauen. So ein Volkskalender soll zum ersten Mal im Jahre 1513 in Nürnberg erschienen sein, aber er war nicht der erste Kalender. Schon Johann Gutenberg, der Erfinder der Buchdruckerkunst, gab 1455 einen gedruckten Kalender heraus. Das war einer von den immerwährenden Kalendern, die bald darauf auch in anderen europäischen Ländern sich großer Beliebtheit erfreuten.

Aber die Geschichte des Kalenders reicht viel weiter zurück. In Ägypten, im Palast des Ramses, wurden zwei mit Inschriften geschmückte Reliefs gefunden, die daran erinnern, daß alle Monate und auch jeder einzelne Tag des Jahres einer besonderen Gottheit gewidmet waren. Auch im alten Rom pflegte man den Ablauf des Jahres auf Steinen bildlich darzustellen.

Im 18. Jahrhundert erschienen die ersten Almanache, und zwar in Frankreich. Sie waren für die gebildete Welt berechnet und enthielten nur Karikaturen und Spottgedichte. Später trugen sie die lockenden Titel „Das Kleinod der Dame“, „Zeitvertreib für eine schöne Frau“, „Tribut des Herzens“, „Auswahl der Liebhaber“ und dergleichen und waren ausschließlich für die Welt der Frau bestimmt. Diese Kalender wurden auch in Deutschland eingeführt, und neben dem berühmten „Musalmanach“ gab es auch einen solchen für Feinschmecker, der die leckersten Kochrezepte enthielt.

Eine bedeutende Rolle spielte der Kalender in der Zeit der französischen Revolution. Der Nationalkonvent führte einen neuen Kalender ein, in dem als Neujahrstag der 22. September, der Tag, an dem die Republik gegründet wurde, bezeichnet war. Als dann Napoleon der Republik ein Ende machte, folgte endlos Napoleonskalender, die selbstverständlich alle der politischen Propaganda dienten.

Aber was weiß man viel von der Geschichte des Kalenders, der übrigens vielen großen Männern, wie Julius Cäsar und Papst Gregor VII. recht viel Kopfzerbrechen bereitet haben mag, da sie die Jahresberechnung genau nach dem Gang der Gestirne zu berechnen versuchten? Unser Wissen ist Stückwerk, ebenso wie die Kalenderweisagungen Stückwerk sind. Ob auch wohl die Wilden in Afrika und Australen Kalender besitzen? Vielleicht sind sie ebenso primitiv wie die der alten Ägypter und Römer in Stein geritzt oder auf die Häute wilder Tiere geschrieben.

Was sind schließlich alle Kalender im Verhältnis zu den ewigen Kreisen der Himmelskörper, dem großen Weltgeschehen. Die Jahre nehmen ihren Lauf, ein Tag



Der oberste aller Lamas,

der buddhistischen Priester in der Mongolei, ist ein zwölfjähriges Kind, für das der Wandito-Kamba-Lama einstweilen das Regiment führt. Dieser zwölfjährige Knabe ist „Der heilige Lama“ und somit lebendiger Gott. Das Kind wurde in der Todesstunde des Oberlamas geboren. Nach der buddhistischen Ueberlieferung soll die Seele des „großen, unsterblichen, weisen Lama“ in seinen Leib übergegangen sein.

nach dem anderen tanzt vorüber und sinkt hinab in die Nacht der Vergangenheit, auch das neue Jahr wird einmal der Vergangenheit angehören, seine Freuden und Schmerzen werden einmal nichts sein als ein Traum der Erinnerung. Das letzte Blatt meines alten Kalenders zittert — es atmet, lebt —, der Tag gehört ihm, und durch sein bloßes Dasein sagt es, daß für uns noch die „schwarzen und die heltern Löse im Zeitehosse“ des Jahres 1929 friedlich schlummern.

Scherz und Ernst.

1. Kaufe sofort, zahle, wenn du tot bist! Wie ein englisches Blatt versichert, gehört es für den vornehmen Engländer heute zum guten Ton, seine Ansätze in Deutschland anfertigen zu lassen. (?) Eine englische Konfektionsfirma hat sich daher zu einem absonderlichen Versuch der Stundenwerbung anregen lassen und ein Rundschreiben folgenden Inhalts verfaßt: „Bestellen Sie ruhig Ihre Kleider bei uns. Wir fertigen sie nach Maß, ohne daß Sie sie zu bezahlen brauchen. Es bedarf nur Ihrerseits der ehrenwörtlichen Versicherung, daß Sie eine testamentarische Bestimmung treffen, derzufolge wir die schuldige Summe aus Ihrem Nachlaß erhalten.“ Um diesen langfristigen Zahlungsmodus einführen zu können, muß die betreffende Firma über ein enormes Kapital verfügen, oder es handelt sich hier nur um einen neuen Trick, Kunden zu werden.

Koch-Rezepte.

Karpfen blau mit Meerrettich. Der Karpfen wird geschuppt, ausgenommen, schnell gewaschen und mit kochendem Essig übergossen. Dann in Zwiebeln und Gewürz 20 Minuten gekocht und mit brauner Butter oder folgender Tunkte serviert: In die kochende Milch tut man Butter, etwas Zucker und rührt zuletzt geriebenen Meerrettich, mit Mehl vermischt, daran. Man läßt es nur noch ziehen, nicht kochen; oder ¼ Liter ungefüßte Schlagahne mit 1 Obertasse geriebenem Meerrettich vermischen. Man kann es auch frieren lassen: Man schlägt ¼ Liter Schlagahne zu Schaum und gibt hinein: ¼ Stange geriebenen Meerrettich, etwas Essig, Salz, Zucker und läßt es frieren.

Antispläschen. 4 Eiweiß werden sehr steif geschlagen, 4 Eigelb darunter gerührt und langsam 126 Gramm Buderzucker zugefügt, zuletzt 1 Eßlöffel gestohene Antispläschen und 350 Gramm Mehl. Mit einem Zeelöffel legt man in größerem Abstand knapp walnußgroße Häufchen aufs Blech und läßt sie über Nacht stehen. Das Gebäck muß dann flüßchen bekommen, wie man den festen Boden der Antispläschen nennt. Erst dann werden sie gebacken.

Rindstücken sauer. 3 Rindstücken werden gewaschen und in kleine Scheiben geschnitten. In einer Pfanne röstet man 2 Hand voll Mehl in 50 Gramm Schmalz braun, worin man die Rieren, ehe das Mehl dunkel wird, noch eine Zeitlang mitröstet. Dann werden sie mit kaltem Wasser abgeseigt, mit Fleischbrühe oder Wasser verdünnt und mit einem halben Lorbeerblatt, 1 Zitronenscheibe, Zwiebeln, Essig und Pfeffer gekocht.

Kritik.

Onkel Peter aus Königsberg ist nach Berlin gekommen, um sich die Hauptstadt im Kreise der lieben Verwandten genau anzusehen. Für die Verwandten bedeuten diese Tage viel Sorgfalt und Anstrengung, denn Onkel Peter will wegen der Kürze der ihm für seinen Berliner Aufenthalt zur Verfügung stehenden Zeit alles im gedrängten Maße gensehen.

Er interessiert sich hauptsächlich für Landwirtschaftliches, Ausstellungen, für den Zoologischen Garten und für den Funkturm. Dem Kurfürstendam kann er keinen Geschmack abgewinnen, denn er meint, die Junterstraße in Königsberg sei im verkleinerten Maßstabe genau daselbe.

Trotzdem Onkel Peter vom Varieté nicht viel hält, wird er an einem Abend doch in ein großes Varieté gebracht. Er hält es für seine Pflicht, alle Dinge zu bemängeln und nichts anzuerkennen.

Da tritt zum Beispiel ein Messerwerfer auf. Ein hübsches junges Weib stellt sich an eine hölzerne Wand, und der Messerwerfer in Combouniform hat in der linken Hand ein Duzend Messer, die er mit verblüffender Schnelligkeit scharf an den Körperkonturen der Frau vorbei in die Holzwand jagt. Das steht fabelhaft aus, und hingerissen beginnt der Zuschauer kaum spontan zu applaudieren.

Da richtet sich Onkel Peter auf und sagt verächtlich und von oben herab: „Wegen sowas klatschen die nun. Und dabei hat er nicht ein einziges Mal getroffen.“



Eine Schreibmaschine mit 1200 Tasten.

Nach jahrelanger Arbeit ist jetzt der Bau einer 1200 Tasten-Schreibmaschine fertiggestellt worden, die über 1200 Tasten verfügt und sämtliche Buchstaben, Ziffern und Zeichen der zivilisierten Welt umfaßt.

Liebe auf See.

Von Otto Gutzeit.

Die See geht hoch; das Schiff schlingert erbärmlich. — Der Koch sieht, müde den Arm auf die Schlingelreihen gestützt, und starrt vor sich hin. — Den ganzen Tag balancieren müssen. — Aber, das ist es nicht. — Der Kapitän spottet: „Jan spinnt.“

Ich weiß, was er „spinnt“. Er hat es mir in Nächten, da die anderen Wache gingen oder schlafend in ihren Kojen lagen, in diesen langen, dunklen norwegischen Nächten hat er mir seine Geschichte erzählt. Sie ist beinahe alltäglich; und doch — irgendwie mehr ans Herz rührend als die Tragödien, aber die wir schon stumpf hinweglesen! — Er liebt ein Mädchen im Hafen.

Er starrt jedem kleinen Wort nach, das sie zu ihm gesprochen. Er steht ihre schlanke Gestalt im Spiegel des dunkelblauen Sundwassers; jede ihrer Gesten ist ihm gegenwärtig.

Das Mädchen empfindet ihre Liebe zu Jan ganz und bleibt ihm doch, irgendwie bewußt, fern. Fühlt sie in ihrer einsamen Reinheit, daß diese Liebe zu Jan kein Glück bedeuten würde? — So — darf kein Seemann lieben. Es würde ein Unglück ohne Ende.

Legte seine. — Als sie ihm das erste stehbare Zeichen ihrer Zuneigung gab, gab sie ihm auch den Abschied.

Im Hauch berührten ihre Lippen die Stirn Jans. „Komm nicht mehr zu mir; schreibe auch nicht mehr. — Es friert mich auf. — Geh' zu einer anderen Kompagne; — vielleicht, daß du dann —“

Aber in ihren Augen stand das Wissen darum, daß es nicht anders würde — und eine dange Angst, wie hier wohl das Schicksal, waltend, einen Ausweg finde.

Wir sind über dem Stagerat; die „Brandenburg“ tanzt wie toll.

„Stiller — dreht der Wind weiter auf Westen um — Helgoland Feuerkorbs lassen. Wenn das Wetter nicht besser wird, halbe Fahrt dampfen; gute Wache.“

Der Kapitän balanciert in seine Kojen. — Wenn alles ausgeht, sind wir morgen dabei.

In Hause — was soll ich da? — Etwas ein Mädchen aus den Fischhallen, wie die anderen? — Soll ich mich besaufen, daß ich Bugspriet nicht vom Klüverbaum untercheiden kann?

„Ach —“ Jan zieht verächtlich seine Mundwinkel nach abwärts.

Der Kapitän, der bei dem hohen Seegang noch nicht schlafen konnte, meinte: „Aber Jan — um ein Mädchen! Ich habe hundert gehabt — und am nächsten Morgen höchstens Kopfweh vom — Wrog.“

Jan flammte auf, und die Autorität in der Person des Kapitäns besetzte lassend, schreiet er ihn an: „Ist — was weißt Ihr schon von Liebe!“

In seinen Worten lag ein Ton, der uns allen ans Herz ging. Auch dem Kapitän; denn er schwieg. — „Alte Liebe!“ Die Regel kündigt Ankunft — Daheim! —

Drei Tage später steht in den Tagesgebetungen eine kurze Notiz:

„Auf einem in See gehenden Fischdampfer, der bereits das dritte Eisenerzschiff passiert hatte, schoß sich der Koch eine Kugel in die Schläfe. Das Schiff kehrte in den Hafen zurück und lieferte den Schwerverletzten im Krankenhause ab. — Er ist heute nacht gestorben. — Das Motiv zur Tat ist unbekannt. —“

Theatergeschichten.

Von Hedwig Schwarid.

Das Böllchen der Theaterleute ist frei von aller Erdenkliche und von einer sprichwörtlichen zigeunerhaften Fröhlichkeit, ein Böllchen, das vom Heute in das Morgen hineinlebt und kaum nach dem Uebermorgen fragt. Die Gesellschaft zählt sie mehr oder weniger zu den Bohemiens, und schon dieser Name deutet den Charakter an, denn Bohemiens heißt soviel als Böhme und in übertragener Bedeutung soviel wie böhmischer Zigeuner. Diese Charakteristik gilt auch von den prominentesten Schauspielern, die kaum mehr ergebunden sind. Von Schauspielern gibt es eine Anzahl von Geschichten, die alle mehr oder weniger Zeugnis von ihrer Art ablegen.

In München gastierte am Staatstheater einmal die Altistin Ottilie Wegger-Lattermann in der „Walfäre“. Von dieser Künstlerin war bekannt, daß sie nie lachte, sondern immer ernst war, sowohl bei dem Proben wie auch in der Oper. Der Sänger Emil Lohsing hatte nun eine Partie abgeschlossen, daß er die Künstlerin zum Lachen bringen würde. Bei der Aufführung stellte er sich so in die Kulis, daß er nicht vom Publikum, wohl aber von der Lattermann gesehen werden konnte. In einer bestimmten Stelle nun, in der Unterhaltung der Walfäre, die die Lattermann sang, mit Wotan, rief Lohsing leise aus der Kulis:

„Ist du gern harte oder weiche Eier, Ottilie?“

Worauf die Lattermann der Partitur gemäß singen mußte:

„Weiche, Wotan, weiche!“

Wobei ihr Gesicht sich zu einem sehr unangenehmen Lächeln verzogen haben soll.

Vor vielen Jahren passierte am Ebingen Stadttheater bei einer Faustaufführung ein sehr niedlicher Scherz, der beweist, daß auch der allmächtige Regisseur irren kann. Zum Abschreiben der Rollen war eine alte Dame engagiert — damals war die Schreibmaschine noch eine Seltenheit —, die es mit der Interpunktion und manchmal auch mit der Orthographie nicht sehr genau nahm. Da sich nun die Schauspieler beim Lernen ihrer Rollen sehr viel Freiheiten nahmen, so erklärte der Regisseur, daß er jeden in eine Ordnungstrafe nehmen würde, der nicht den Text so lerne und spreche, wie er im Buche stehe. Nun

wurde einmal eine Vorstellung wegen Erkrankung eines Darstellers abgesetzt und dafür der Faust gegeben. Der Sprecher des Erdgeistes, der nur hinter der Bühne zu sprechen hat und noch nie diesen Text gesprochen hatte, las nun aus dem von der alten Dame geschriebenen Buche vor. Und als Faust in seinem Studierzimmer im ersten Akte sagte: „Erhab'ner Geist, wie nah fühl ich mich dir,“ hatte der Erdgeist zu antworten: „Du gleichst dem Geist, den du begreifst, nicht mir.“

Er antwortete aber getreu dem Textbuche: „Du gleichst dem Geist, denn du begreifst nicht mir.“ An der Staatsoper in München wurde einmal durch einen Sekundaner, der mit Theaterverhältnissen gut vertraut war, eine heillose Verwirrung angerichtet. Es wurde in der Oper „Die Entführung aus dem Serail“ gegeben. In diesem Stück sollte die Sängerin Bosetti singen. Der Sekundaner wollte aber lieber die Jovugin hören. Er sorgte selbst für Umbelegung. Das machte er so: Er rief anderthalb Stunden vor der Aufführung bei Frau Bosetti an, und zwar im Namen der Intendantin, und teilte mit, daß das Stück abgesetzt sei und daß Frau Bosetti an diesem Abend nicht beschäftigt sei. Dann rief er bei der Jovugin an, ebenfalls im Namen der Intendantin, und bat sie, schleunigst ins Theater zu kommen, da die Bosetti krank geworden sei und sie, die Jovugin, einspringen müsse. Eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung war die Jovugin im Theater, die Bosetti aber, die inzwischen zu einem Besuch ihre Wohnung verlassen hatte, unauffindbar. Die Folge davon war, daß die Jovugin sang.

Von der Schlagfertigkeit der Schauspieler geben zwei Vorkommnisse beredtes Zeugnis. Als in der „Braut von Messina“ der eine der beiden Brüder den andern erstochen hatte, passierte dem am Boden liegenden Erstochenen das große Malheur, daß er bestig niesen mußte. Schon begann das Publikum das Lächerliche der Situation zu empfinden, als sich der Mörder umdrehte und sprach: „Was, Schurke, du röchelst noch?“ und noch einmal kräftig zuckte.

Zwei Schauspieler einer Provinzbühne konnten einander nicht leiden. In einem Stück traten sie gemeinsam auf. Der eine hatte dem anderen einen sehr langen Brief zu geben, den der „Gastgeber“ vorlesen sollte. Es war vereinbart worden, daß dem Empfänger ein Zettel übergeben wurde, auf dem der Inhalt des Briefes stand, so daß er ihn tatsächlich vorlesen konnte. Um seinen Partner in Verlegenheit zu bringen, übergab der Briefträger aber ein leeres Blatt Papier. Der Partner aber war schlaffertig, begann in allen Tönen zu sprechen und sagte dann: „Ich habe meine Briefe im Nebenzimmer, und ohne Briefe kann ich den Brief nicht lesen.“ Wobei er abging und den verärgerten Partner stehen ließ, der augenblicklich über das Sprichwort von der Grube, die man andern gräbt, nachzudenken begann.

Wetter für morgen:

Nachdruck verboten!

— Temperaturen verhältnismäßig wenig verändert, etwa bis 40 Wärme, von mittleren Gebirgslagen ab Temperaturen um 0° und darunter. Wollig, später auch Niederschläge.

Turnen — Sport — Spiel

Verregneter Weihnachtsfußball

Spielvereinigung gegen VfL. Saaz 5:2. — Brandenburg gegen Halle 98 4:4. — Guts Muts schlägt Fußballring 2:1. — DEC. spielt in Chemnitz gegen EVB. 4:4.

Die Fußballspieler, die für die Feiertage schon ein recht mageres Programm aufgestellt hatten, mußten dieses unter den denkbar schlechtesten Witterungsverhältnissen absolvieren.

Spielvereinigung gegen VfL. Saaz 5:2 (1:1). Gegen 700 Zuschauer hatten sich zu diesem Treffen an der Saatzauer Straße eingefunden. Wenn die Saazer Mannschaft der der Raufhüter mit drei Toren Unterschied unterlag, so zeigt gerade dieses Ergebnis dem Kampferlauf gegenüber, daß Ergebnisse eben nicht immer den Stärkeverhältnissen der Mannschaften entsprechen. Die Saazer Mannschaft zeigte eine sehr gute Ballbehandlung, gutes Stellungsspiel und eine stehende Kombination, die aber in den schlechten Bodenverhältnissen einen starken Widerstand hatte.

Brandenburg gegen Halle 98 4:4 (2:2). Den Weg nach den Trachauer Höhen, wo am Schützenhof die Mannschaft von Brandenburg die von Halle 98 zu Gast hatte, traten nur wenige Unentwegte an. Beide Mannschaften konnten sich auf dem schlüpfrigen Boden nicht recht entwickeln, so daß man das Können der Hallenser nach diesem Treffen kaum beurteilen kann.

Sport-Spiegel.

22 Die Bergbauvereinschaft 1928 im Zweierbob gewann in Hahnenklee bei nicht sehr guten Bahnverhältnissen Bob Hadelberg (Waber-Rymann) in 2:53,5 vor Bob Rie, Bob Framberg und Bob Holzberg. Die schnellste Zeit fuhr Bob Hadelberg mit 1:21.

22 Die Bundesauscheidung um die Europameisterschaft im Schiwergewicht befreiten Dahmann und der italienische Meister Panfillo. Der Sieger trifft dann auf den belgischen Champion Pierre Charles.

Fußball auf dem Eis.

Ueberraschende Ergebnisse.

22 Durch den anhaltenden Frost sind die Eisfelder vielfach stark vereist, so daß die Ueberraschungen bei den Fußballspielen am letzten Sonntag nicht weiter wundernehmen können. Immerhin gab es einige sensationelle Ergebnisse. In Berlin konnte die Meisterelf des Hertha U.S.G. gegen den vom Wstiege bedrohten Sektoren nur ein 2:2-Unentschieden herauskochen. Ritters spielte gegen Minerva nur 0:0. Der in Berlin zu Gast weilende Ring-Tresden fertigte Union-Oberschönewalde 2:1 ab.

In Norddeutschland war neben der „Runde

mäßige, höhere Lagen lebhaftige Winde anfangs aus westlicher bis nordwestlicher, später aus veränderlicher Richtung.

Sächsisches.

Der bekannte Zirkus Sarrafan, der während der Weihnachtsfeiertage in Leipzig gastiert, hatte auch in seinem Dresdner moosigen Gebäude Vorstellungen angefangen. Am 1. Weihnachtsfeiertage kam es nun in der Dresdner Abendvorstellung während des ersten Teiles des Programms zu lebhaften Protesten und Zwischenrufen aller Art. Man war mit den Darbietungen keinesfalls zufrieden. In der Pause forderten etwa 150 bis 200 Personen die Herausgabe des zuvor entrichteten Eintrittsgeldes. Trupps erregter Zirkusbesucher liefen in Geschäfts- oder sonstige Räume und gaben ihren Unwillen kund. Ein der Vorstellung beiwohrender höherer Polizeibeamter alarmierte deshalb eine sogenannte Bereitschaft der Landespolizei, die schleunigst in Kraftwagen nach dem Zirkusgebäude herangeführt wurde. Die Polizeimannschaften brauchten aber nicht mehr einzugreifen. Die auf Rückzahlung ihres Eintrittsgeldes verharrenden Zirkusbesucher erhielten dieses auch wieder ausgehändigt. Der 2. Teil der Zirkusvorstellung konnte dann ohne Störung zu Ende geführt werden.

Am 15. Dezember ist an der Schmalpurlinie Wilschthal-Thum zwischen Venusberg und Mittelherold der Haltepunkt Unterherold wieder für den Personenverkehr eröffnet worden.

Der außerordentliche Professor für innere Medizin an der Universität Leipzig, Dr. med. Hans Deller, hat, wie gemeldet, einen Ruf als Chefarzt an das Lahmannsche Sanatorium Welser Hirsch angenommen.

Oberfrauenhof. In der letzten Gemeindeverordnetenversammlung dieses Jahres wurde Kenntnis genommen von einem Kostenantrag für den Wegebau 1929. Geschützt werden soll die Dorfstraße von der Förstergasse bis zu dem Weg nach dem Grundstück Hahnfelds, etwa 250 Meter. Der Preis für diesen Massenschutt stellt sich auf etwa 2600 RM. Weiter wurde Kenntnis genommen von mehreren Eingängen, u. a. von einem Brandgeschädigten aus Löwenstein, wofür 20 RM. aus der Gemeindekasse verwilligt wurden; von mehreren Schreiben des Bezirksfürsorgeverbandes Kleintener betr. von einem Angebot der Frau Jahndentstiftin Stecher in Schmiedeberg, Schuljahrspfeife betr., das dem Schulbezirksvorstand überwiesen wurde. In einer Wohnungsangelegenheit erklärte man sich, nachdem eine gütliche Einigung ergebnislos verlaufen, nicht mehr für zuständig. Nach einigen Mitteilungen des Bürgermeisters über verschiedene Gemeindeangelegenheiten schritt man zur Wahl der Amtsträger im Gemeindeparlament. Einstimmig wurden alle Herren wiedergewählt und nahmen an. An Stelle des bisherigen stellv. Schriftführers (Bürgermeister Sommerhub) wurde H. Weichert gewählt.

Delfa, 25. Dez. Der Turnverein „Frisch auf“ hielt am 1. Feiertag in der Turnhalle seinen Theaterabend ab. Es wurde das Stück „Im weißen Röhl“ gespielt, das gut ansprach und den reichen Besuch des Abends lohnte. Fröhlicher Tanz hielt die Besucher noch lange zusammen.

Delfa. In der Nacht zum 22. Dezember wurde die freiwillige Feuerwehr durch die neuerbaute Marmanlage zum Löschen gerufen. Im Grundstück des Gutsbesitzers Lohse war ein Stubenbrand entstanden. Anscheinend hatten Knechte beim Räuchen den Brand verursacht. Wäre die Hilfe etwas später gekommen, dann hätte das Feuer die darüber lagernden Vorräte erfaßt und das Haus konnte in Flammen aufgehen. Da nicht gestürmt werden brauchte, hatte die Einwohnerschaft nichts bemerkt.

Dresden, 24. Dezember. Am Sonnabend gab die Staatskanzlei bekannt, daß das Gesamtministerium den Verträgen über die vorläufige Abfassung der Staatsleistungen an die evangelische und an die römisch-katholische Kirche sowie einem entsprechenden Gesekentwurf zugestimmt habe, außerdem einer Vorlage über die öffentlich-rechtlichen Religionsgesellschaften. Zu diesen wichtigen Abmachungen zwischen dem Staat und den beiden Kirchen erfährt der Dresdner Anzeiger von unterrichteter Seite folgendes: Bisher war im Haushaltsplan 1928 ein Staatszuschuß an die evangelische Kirche in Höhe von insgesamt 1 313 910 M. eingesetzt. Die drei Hauptposten waren 494 000 M. für den Behördenaufwand des Landeskonfistoriums, der bisherigen Konfistorialbehörde Bauhen und der Kircheninspektion, 350 000 M. Beihilfe zum Befoldungsbedarf der Geistlichen und 300 743 M. Entschädigung an Geistliche und Kirchendiener für weggefallene Stollgebühren. Die anderen Posten waren nur kleinere Summen. Die katholische Kirche erhält nach dem letzten Staatshaushaltsplan einen Zuschuß von 37 500 M. Mit diesen Leistungen sind aber die Zuschüsse des Staates an die beiden Kirchen noch nicht erschöpft; denn unter den Rubrikern, die im laufenden Rechnungsjahre einen Zuschuß von 51,75 Millionen Mark erfordern, sind rund 4 Millionen Mark Rubrikgeder für Geistliche, Kirchenbeamte usw. enthalten. Es ist nun vereinbart worden, daß die evangelische Kirche nicht die Kapitalisierung der Renten verlangen kann, die ihr der Staat zu zahlen hat. Eine solche Kapitalisierung würde eine so hohe Summe ergeben, daß der Staat sie unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht aufbringen könnte. Ausdrücklich ist aber abgemacht worden, daß die Kapitalisierung freiwillig vom Staat vorgenommen werden könne. Die Zuschüsse des Staates an die evangelische Kirche werden sich von rund 1,31 auf rund 2 Millionen Mark erhöhen, also um etwa 700 000 M. Außerdem ist eine Nachzahlung für die vergangenen Jahre, in denen die Kirche zu wenig erhalten hat, zu leisten. Ueber die Höhe dieser Nachzahlung soll noch weiter verhandelt werden; die Endsumme steht noch nicht genau fest.

Meißen. Die Stadtverordneten beschäftigten sich in ihrer letzten Sitzung mit Zeitungsaufträgen, in denen die Vorarbeiten zur Jahrelaufende abfällig besprochen und Zweifel an der würdigen Ausgestaltung der Feier geäußert wurden. Oberbürgermeister Dr. Busch erklärte, der Hauptauschuss habe mit diesem Bedauern von den Artikeln Kenntnis genommen, die offenbar tendenziös abgefaßt und geeignet seien, das Ansehen und die Würde Meißens herabzusetzen. Der Hauptauschuss habe beschlossen, auf diese in mehreren großen Tageszeitungen Sächsens erschienenen Berichte mit einer amtlichen rein sachlichen Darstellung zu antworten. Das Kollegium erklärte sich insgesamt mit den Ausführungen des Oberbürgermeisters einverstanden.

Pirna. Am 13. Dezember wurde in ein Sommerhaus in Pirna-Copitz eingebrochen, wobei dem Täter eine große Anzahl der verschiedensten Gegenstände in die Hände fiel. Der Einbrecher war von einem in Klein-Piebnau wohnhaften Manne gesehen worden, durch dessen Aufmerksamkeit auch schließlich die Verhaftung des Einbrechers in Lauenstein gelang. Es handelt sich um einen bereits vorbestraften und erst am 6. Dezember aus der Strafhaft entlassenen Mann namens Kadner, dem noch weitere Straftaten zur Last fallen.

Schniewitz. Drei jugendliche Arbeiter der Glasfabrik Brodewitz, von denen zwei im Alter von erst 15 Jahren standen, hatten am Weihnachtsabend in Weindöbba gezecht. Auf dem Heimwege war der 17-jährige Fabrikarbeiter Max Fißel nicht mehr in der Lage allein gehen zu können, er mußte von den beiden noch jüngeren Arbeitskollegen teils geschleppt oder getragen werden. Unterwegs wurde ihnen der

Fußballergebnisse vom Sonntag.

In Leipzig spielte der Tabellenführer Fortuna nur 3:3 unentschieden gegen die Sportfreunde, die den einzigen Olympia-Germania schlagen Wader 4:0. Der Dresdner S. C. fertigte Meißner 08 mit 5:1 ab Guts Muts siegte sogar 6:0 über den Waidauer S. C. Ein hohes 8:1-Ergebnis erzielte auch Sturm-Chemnitz gegen Teutonia, Polizeisportverein Chemnitz schlug Spielberg. Dresden 5:2. Weitere Ergebnisse: Zwickau: VfL-VfB. Glauchau 5:1, Schneeberg: VfL-Sport Eggenfurt Budapest 4:0, Lauen: VfM.-Konordia 2:8, VfB.-Wogtl. FC. 0:3.

Schneeschuläufe auf dem Weißen Hirsch.

Die Dresdner Ski-Langläufer und -Springer auf dem Weißen Hirsch haben bei guter Beteiligung in Langlauf über 12 km W. Frölicher-Dresden in 1:15 siegreich. Im Springen siegte auf der Stehgrundschanze W. Vogt-Dresden mit Note 17,924 (weitester Sprung 21 m gestanden). Reh und W. Vogt zeigten einen Doppelsprung von 19 m Weite.

Mit Skiern, Bob und Rodel...

Die Witterung beeinträchtigt teilweise den Wintersport.

Schneetreiben bei Schreiberhau.

Die Reihe der Wintersportveranstaltungen im Riesengebirge wurde durch ein Schneesturm auf der Weidenbachschanze bei Schreiberhau eingeleitet. Die im Training erzielten Leistungen wurden infolge des starken Windes und heftigen Schneetreibens nicht erreicht. Den weitesten Sprung führte mit 32 Metern Wagner, Schreiberhau, aus. Der 2. Feiertag brachte auf der 1700 Meter langen Jachsalbahn in Schreiberhau lokal besetzte Bob- und Rodelrennen. Durch den Neuschnee war die Bahn akzeptiert, so daß die Zeiten zu wünschen übrig ließen. Das Fünferbobrennen sah den Bob Haderpaw mit Führer Ulrich, Bremser Klinge in 1:50 siegreich vor Bob Sturm, Führer Eger und Schmorenz in 1:50,4. Bei dem Zweierbob war Bob Kreuz 7 mit Eisert und Vigdor mit 2:1 der schnellste vor Bob Salanke mit Wagner und Jacob in 2:4. In den Rodelrennen holte der Meisterfahrer R. Viebig mit 2:47 die beste Zeit heraus.

Transport des Fißel zu schwer, und sie ließen ihn einfach auf der Straße liegen, um dann allein ihre Schlafstätten aufzusuchen. Fißel wurde am 1. Weihnachtsfeiertag erstoren aufgefunden.

Freiberg. Der Stadtrat beschloß, zur Streckung der Wohnungsbaumittel erneut eine Anleihe von 100 000 Mark aufzunehmen, wodurch in erster Linie Kleinstwohnungen im nächsten Jahre hergestellt werden sollen.

Löbau. Eine 70 jährige Einwohnerin aus Lauba, die auf einem Rodeschlitten vom Löbauer Wochenmarkt heimkehrte und drei Gänse eingekauft hatte, wurde in der Nähe einer Brücke von einem jungen Burschen angefallen, der ihr das Kopftuch über das Gesicht zog und seinem Opfer eine Tasche mit 26 M. Bargeld raubte. Der Täter ist spurlos entkommen.

Lommahsh. Auf der Feldflur des v. Friesen'schen Rittergutes Pechschwitz bei Lommahsh wurden vom Pächter P. Risse und dessen Söhnen in 32 cm Tiefe etwa 20 vorgeschichtliche Urneugräber angegraben. Fünf Gräber wurden ausgegraben, von den übrigen gerettet, was der Pflug herausgemorset hatte. Die bronzzeitlichen Gräber gehören dem sogenannten Lausitzer Typus an, also der Zeit von 1400 bis 1200 v. Chr. Sie enthalten neben dem eigentlichen Brandbehälter regelmäßig einige Gefäße und sind mit Steinplatten umpackt. Das Begräbnis einer Frau erbrachte neben zwei Armringen aus Bronze, Schale und Käufer einer Handmühle aus Granit.

Jerisan. Auf hiesiger Flur gelang es einem Wisamrattenjäger in wenigen Tagen 18 Wisamratten zu erlegen.

Chemnitz. In vier tägiger Verhandlung verhandelte das Schwurgericht gegen den 27 Jahre alten Kaufmann Karl Venhardt, der angeklagt war, am 20 Januar dieses Jahres in Oberwiesenthal die dort befindliche sogenannte Mannmühle in Brand gesteckt zu haben. Bei dem Lokalermin an der Brandstelle zeigte es sich, daß der Indizienbeweis stark erschüttert wurde. Nach Schluß der Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt gegen Venhardt ein Jahr Zuchthaus wegen Brandstiftung. Nach längerer Beratung sprach das Gericht den Angeklagten frei, weil das Gericht den Beweis für die Tat nicht als geführt erachten konnte.

Meerane. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde das städtische Wohnungsbauprogramm für 1929 einstimmig angenommen. Gleichzeitig wurde die Bildung eines Haushaltungsstocks von 35 000 Mark beschlossen, aus welchem im Bedarfsfalle auch an Private Baudarlehen abgegeben werden können zur Deckung der Kosten für die geplanten neuen Wohnungsbauten wird bei der sächsischen Landesversicherungsanstalt ein Darlehen von 218 500 Mark, ferner eine Wohnungsbauanleihe von 100 000 Mark aufgenommen werden. Die Bau- und Siedlungsgesellschaft wird vier Häuser mit je zehn und drei Häuser mit je sieben Wohnungen errichten.

Die Arbeitszeit in der sächsischen Hüttenindustrie. Vom sächsischen Schlichter ist ein Schiedsspruch über die Arbeitszeitregelung in der sächsischen Hüttenindustrie am 22. Dezember ergangen. Er entspricht im wesentlichen den betreffenden Bestimmungen in dem vom Reichsminister Severing gefällten Spruch für die Metallindustrie Nordwest. Die Gültigkeit beginnt am 1. Januar 1929, er kann mit zweimonatlicher Kündigungsfrist erstmalig zum 31. Oktober 1930 gekündigt werden. Unterbleibt die Kündigung, so verlängert sich die Regelung stets auf sechs Monate.

Jittau. Ein Raubüberfall wurde in der Westvorstadt in Jittau auf einen Bureaudiener verübt, der Lohngehälter in Empfang genommen hatte. Der Täter warf dem Bureaudiener weißen Pfeffer in die Augen, und der Bureaudiener konnte sich zur Wehr setzen und das Anfmnen des Räubers, ihm die Aktentasche mit 1000 M. Inhalt auszubändigen, ablehnen. Der Täter ist erkannt und verhaftet, laouget aber hartnäckig.

Weihenberg (Lauhitz). An der preußischen Grenze auf Arnschaer Revier wurde ein Wilddieb beim Schlingenstellen erlappt. Er wurde durch den Hilfsförster Waltherr über die Grenze verfolgt und nach kurzem Ringkampf dem Landjäger Drehna übergeben. In dem Wilddieb wurde der Arbeiter verlegt worden war, wurde er ins Krankenhaus eingeliefert.

Grimma. Die dem Reiterregiment Nr. 12 zugehörige Reichswehrgarnison hat durch Vermittlung des Militärgeistlichen dem kirchlichen Diakonieauschuß 200 Brote zur Verteilung an arme und bedürftige Familien zur Verfügung gestellt. Mit größtem Dank hat die Kirchengemeinde die reiche Gabe entgegengenommen.

Leipzig. Montag nachmittag wurde ein Mann, der anscheinend seiner Sinne nicht ganz mächtig war, der 1. Polizeiwache (Nikolaiwache) zugeführt. Auf dem Wege dorthin, versuchte er wiederholt, sich loszureißen. Auch auf der Wache fühlte er den unwiderstehlichen Drang nach Freiheit in sich. Da ihm aber aus Vorsichtsgründen der Weg zur Tür verweigert war, nahm er plötzlich einen Anlauf und sprang, ohne daß er daran gehindert werden konnte, mit einem tollkühnen Satz durch das geschlossene Fenster auf die Straße. Die Fenster Scheiben gingen natürlich in Trümmer, der hübnre Springer dagegen blieb unversehrt. Er wollte noch schnell davonlaufen, aber die ihn verfolgenden Polizeibeamten holten ihn bald ein und brachten ihn diesmal gleich in Nummer Sicher.

Leipzig. Bei einer unermuteten Bäckereivision eines hiesigen Spinnereibetriebes wurde ein Fehlbetrag von zusammen 16 000 M. festgestellt. Es ergab sich, daß der seit 1921 bei der Firma angestellte Kassensührer Friedrich Berger das Geld im Laufe der Jahre unterschlagen und den Fehlbetrag durch falsche Buchungen in sehr geschickter Weise vertuscht hatte. Berger wurde striflos entlassen, ihm jedoch gestattet, noch weiterhin bei der Aufklärung mitzuarbeiten. Am Freitag schied er endgültig aus und es wurde Anzeige gegen ihn erstattet. Als er in seiner Wohnung verhaftet werden sollte, war er nicht aufzufinden. Seine Frau hatte von den Verfehlungen keine Ahnung. Im Laufe des Sonnabendnachmittags konnte aber Berger in Klein-Schöcher festgenommen werden.

Aue i. Erzgeb. Am 20. Dezember ist der hier wohnhafte, allgemein beliebte Zahnarzt Dr. Sauer plötzlich gestorben. Vor kurzem hatte er einen Unfall erlitten, indem er sich den Daumen der rechten Hand brach und hierdurch längere Zeit an der Ausübung seiner Praxis behindert wurde. Am 20. Dezember wollte Dr. Sauer seine Praxis wieder aufnehmen. Er begab sich in Gemeinschaft mit einem praktischen Arzt zu einer Patientin, um eine schwierige Zahnoperation vorzunehmen. Plötzlich fiel er, von einem Herzschlag getroffen, tot zu Boden.

Frankenberg. Der ehemalige Marien- und jetzige Frauenverein feierte in diesen Tagen sein 80 jähriges Bestehen mit einer besonders feierlich ausgestatteten Weihnachtsbescherung,

für die in diesem Jahre über 180 alte und bedürftige Männer und Frauen der Stadt in Frage kamen, denen ein reichlicher Gabentisch gedeckt wurde. Pfarrer Stenz, der sich seit mehr als einem Jahrzehnt als Kurator des Vereins außerordentlich erfolgreich betätigt, hielt bei der Feier eine die Geschichte des Vereins würdige Festrede. Zu Ehrenmitgliedern des Vereins wurden ernannt die Damen Gertrud Richter, Gertrud Pföhner und Thessa Schlanst; der verdienstvollen Vorsitzenden Frau Helene Hunger wurde eine Blumen spende überreicht. — Rat und Stadtverordnetenkollegium beschloßen, beim Ministerium des Innern Antrag auf Verlängerung der Frist für die Unterstellung der Stadt Frankenberg unter die Aufsicht der Kreisauptmannschaft zu stellen. — Die Stadt hat von Bau- rat Walter Poltrok einen neuzeitliche Generalbebauungsplan aufstellen lassen.

Großhartau. Als im Jahre 1793 die Groöhartauer Kirche durch Blitzschlag zerstört wurde, ging auch die Turmuhr mit verloren. 135 Jahre blieb die Kirche zu Groöhartau die einzige im weiten Umkreis, die keine Uhr aufwies. Jetzt endlich hat der Turm wieder eine Uhr erhalten, die in einem Festgottesdienste feierlich übernommen wurde.

Zwickau. Am Sonntag wurde ein in Chemnitz wohnhafter 46 jähriger Handlungsgehilfe festgenommen, der etwa 30 Stück 20-Mark-Scheine gefälscht und einen Teil davon in Zwickau und Mittweida abgesetzt hat. Er wollte auf dem Chemnitzer Christmarkt mit einem solchen falschen Scheine bezahlen, dem Verkäufer fiel aber das Falßifikat auf, er rief die Polizei herbei, die den flüchtenden Falßchmünzer verfolgte und festnahm.

Chemnitz. Am hellen Tage wurde auf einem vielbegangenen Wege des Feiswaldes eine junge Frau mit einem Kinderwagen von einem etwa 22 jährigen Manne um eine Unterstüzung angesprochen. Als sie ihr Geldtäschchen öffnen wollte, packte sie der Unhold plötzlich und schleppte sie in den Wald, wo er sie zu vergewaltigen suchte. Da sich jedoch die erschrockene Frau verzweifelt wehrte und laut um Hilfe rief, lies er von ihr ab und verschwand im Dickicht.

Dorf i. V. Wegen Bettelns und Landstreichens wurden dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis durch die Gendarmerie zwei Personen, ein Mann und eine Frau, zugeführt. Wie sich bei der Vernehmung herausstellte, waren der 53 Jahre alte Mann und die 45 Jahre alte Frau ohne feste Wohnung. Sie kumpierten seit etwa einem halben Jahre im Flurteil Amerika in einem Fichtenbüschel, wo sie sich aus Stroh ein Lager und darüber ein Dach aus Holzreisig bereitet hatten. In dem Lager fand man Kerzen und eine Flasche Spiritus. Der aus Klingenthal stammende Mann ist seit 10 Jahren von seiner Ehefrau geschieden, während die in Remtengrün geborene Frau nach ihren Angaben seit längerer Zeit von ihrem Manne getrennt lebt. Die beiden Festgenommenen gaben zu, daß sie keine Wohnung bekämen und daß ihnen das Geld zum Uebernachten im Gasthaus nicht zur Verfügung stünde, weshalb sie hätten im Freien nächtigen müssen.

Südpolforscher Byrd erreicht die Eiszone.

Neuyork, 27. Dez. Wie die Neuyorker Times meldet, teilte der Südpolforscher Byrd dem amerikanischen Flottenamt mit, daß er die amerikanische Flagge einige hundert Meilen südlicher aufgezogen habe, als je zuvor. Die nächste menschliche Ansiedlung liege etwa 2400 Meilen von der Expedition entfernt. Er habe die Eiszone erreicht und Eisblöcke gesichtet, die höher als Schiffsmasten seien.

Stadt-Café

Dippoldiswalde
Heute Donnerstag

Tanz-Tee

Frauen-Spar-Berein
Morgen abend Café Landert

Frauenverein
Morgen abend „Reichskrone“

„Irene,“

bin nicht in Dippis, erblicke Zu- schritt unter alter Chiffre.

Leibbinden empfiehlt Adler-Drogerie, Klingenberg Str.

Grundkachelofen

verkauft Finanzamt Dippoldiswalde

Damenbinden empfiehlt Adler-Drogerie, Klingenberg Str.



Trauerkleiden
auch in Golddruck

druckt Carl Jehne



8 Stunden

angestrengtester Arbeit in Büro und Werkstatt in verbrauchter Luft ermüdet Körper und Geist. Ein Wunder an stärkeuder Kraft, hält Ihnen in solchen Augenblicken über die lästige Last in Kopf und Magen. Dieses Wunderkostgut weagt und die Zinsen dieser Anlage bringen Ihnen erhöhten Gewinn an Leistungsfähigkeit und Wohlbeinden. Kaisers Brust-Caramellen schützen vor Erkältung. Sie be- gegnen schnell und sicher Husten, Halsentzündung, Katarrh. Bestal 40 Pfg. Dose 90 Pfg. Deshalb nehmen Sie

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen



Zu haben bei: Dippoldiswalde: **Carl Vau,** Löwen- Apotheke, **S. Lommahsh,** Elefantendrogerie, **Hugo Müller,** Drogerie; **Kipsdorf:** **Paul Haller,** **Mag. Hoffert;** **Reinhardtsgrimma:** **Georg Vogel;** **Schmie- deberg:** **Bruno Herrmann,** Drogerie, **Otto Krönert.**



38. große Geflügel- Ausstellung

5. bis 7. Januar 1929
in der Turnhalle (D. L.)

Anmeldebogen bei Bezirkschornsteinsgermstr. **Sille**
Preisbeschl. 30. Dezember 1928
H. Jemer, 1. Vorsitzender

Chevrolet

Elegante 5-Sitzer-Limousine 4625.— M. } ab Werk Berlin
1 1/2-Tonner-Lieferwagen komplett 4895.— M. }
Zuverlässigste Gebrauchswagen, fast unverwundlich

Karl Beyer, Dippoldiswalde. Tel. 101

Am Mittwoch abend 1/8 Uhr schloß meine innigst- geliebte Frau, unsere herzlichgeliebte Mutter und Groß- mütter, Frau

Amalie Aug. Bedert
geb. Grambt

Ihre lieben Augen für immer.
Berreuth, 26. 12. 1928.

In tiefster Trauer:
Bernhard Bedert nebst Angehörigen.
Beerdigung am Sonntag, dem 30. Dezember,
nachmittags 1/3 Uhr, vom Trauerhause aus.

Erich Noack und Frau Charlotte geb. Opliz

Vermählte
Dippoldiswalde, Weihnachten 1928

Allen denen, die uns an unserem Hochzeitstage mit zahlreichen Geschenken bedachten und durch Wort und Schrift erboten, sprechen wir hiermit — zugleich im Namen unsrer Eltern — unseren herzlichsten Dank aus.

Oberhäslich, am 15. Dezember 1928.
Georg Noack und Frau Olga
geb. Liebcher

Druckkosten aller Art liefert die Buchdruckerei von Carl Jehne.

Hierdurch die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Vater gefallen hat, unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwester, Frau

Helene verw. Bundel

nach langem, schwerem, in Geduld getragenen Leiden im Alter von 63 Jahren zu sich zu nehmen.

Dippoldiswalde, 26. Dezember 1928.

Um stille Beileid bitten
B. Pießch und Frau Gertrud
A. Bundel und Frau Emmy
P. Reuier und Frau Magdalene
Margot und Werner Pießch

Die Beerdigung findet Sonnabend, 29. De- zember, nachm. 3 Uhr, von der Friedhofshalle Dippoldiswalde aus statt.

Chronik des Tages.

— Reichspräsident v. Hindenburg verbrachte die Weihnachtsfeier in Berlin im Kreise seiner Familienangehörigen; ebenso hatte der größte Teil der Kabinettsmitglieder der Weisberg nicht verlassen.
— Der deutsche Botschafter in Paris, v. Hoersch, reist auf einem kurzen Weihnachtsurlaub in Deutschland.
— Der italienische König ernannte auf Vorschlag Mussolinis 32 neue Senatoren.
— Der englische Kolonialminister Amery erließ eine Weihnachtsbotschaft an seine Wähler, in der er sich für eine Ausdehnung der Schutzabläufe einsetzt.
— Englische Flugzeuge holten Frauen und Kinder der britischen Staatsangehörigen aus Kabul ab, um sie nach Indien in Sicherheit zu bringen.
— Die beiden Eisenbahnbeamten, die das Kaiser-Unglück verschuldet haben, wurden zu je 1 1/2 Jahren schweren Kerkers verurteilt.
— In Warschau wurden 18 polnische Offiziere wegen Unterschlagung mit Gefängnis bestraft.

Die Landstraße lebt wieder auf.

Die Landstraße, bis zum Aufkommen der Eisenbahnen der wichtigste Verkehrsweg von Ort zu Ort und Land zu Land, erhält durch den Kraftwagen ihre alte Bedeutung zurück. Es unterliegt keinem Zweifel mehr: die Landstraße lebt wieder auf! Der Siegeszug des Kraftwagens ist noch nicht beendet; er wird vielmehr verstärkt weitergehen und dahin führen, daß die Stille, die der Landstraße in den letzten Jahrzehnten eigen war, mehr und mehr entflieht, bis schließlich das Verkehrsgewimmel, das heute die Großstädte kennzeichnet, auch draußen auf dem Lande anzutreffen ist.
In den Vereinigten Staaten besitzt heute jeder fünfte Einwohner einen Kraftwagen; es ist nicht immer ein modernster, kräftiger Wagen, immer aber ein Verkehrsmittel, mit dem man große Strecken bewältigen kann. Auf Deutschland umgerechnet müßten, wenn wir mit den Nordamerikanern Schritt halten wollten, heute 13 Millionen deutsche Kraftwagen vorhanden sein. Und wie sieht es in Wirklichkeit aus? 1927 wurden in Deutschland 267 774 Personen- und 100 989 Lastkraftwagen gezählt; für 1928 erhöhen sich diese Zahlen. Nach den letzten Schätzungen hat in dem jetzt zu Ende gehenden Jahre jeder 134. Deutsche einen eigenen Kraftwagen in der Garage gehabt. Die Zahl der Kraftwagen ist etwas geringer als die der Kraftwagen.

Selbstverständlich kann man amerikanische Ziffern nicht ohne weiteres auf deutsche Verhältnisse übertragen. Amerika hat Entfernungen, wie wir sie nicht kennen, dazu haben wir ein dicht ausgebautes Eisenbahnnetz und schließlich sind wir auch finanziell weit schwächer als Amerika. Aber selbst wenn wir unsere Blicks schließliche auf unsere Nachbarländer richten, zeigt sich doch, daß der Stand der deutschen Automobilversorgung auch für europäische Verhältnisse äußerst niedrig ist. Während bei uns jeder 134. Einwohner sich des Besitzes eines Kraftwagens erfreuen kann, kommen in Schweden auf 56, in Frankreich auf 43, in Dänemark auf 41 und in England auf 38 Einwohner ein Kraftwagen. Mit anderen Worten, selbst bei der Zugrundelegung der französischen Automobilisierungsziffer ist nicht einzusehen, warum sich die Zahl der deutschen Kraftwagen nicht allmählich verdreifachen sollte.

Die Reichsbahn rechnet jedenfalls mit einer weiteren starken Ausdehnung des Kraftwagenverkehrs. Ähnlich denkt man im Reichstag. So hat z. B. ein vom Parlament eingeleiteter Sonderausschuß den der Eisenbahn allein durch die Omnibus-Überlandlinien erwachsenden Einnahmeausfall in der Personen- und Güterbeförderung auf 255 Millionen Mark jährlich beziffert. Für die nächsten Jahre rechnet man mit einem dauernden Ansteigen dieser Summe. Auf Grund des heutigen Wachstumstempes des Kraftwagenverkehrs glaubt man, der Reichsbahn für 1932 bereits einen Einnahmeausfall im Betrage von 450 Millionen Mark voraussetzen zu können. Das sind immerhin beinahe 10 Prozent der heutigen Gesamteinnahme der Reichsbahn! Die Mehreinnahmen, die die Reichsbahn dadurch erzielt, daß der Kraftwagen verkehrsarmen Gebieten den Anschluß an das Reichsbahnnetz bringt, sind bei der Berechnung des Einnahmeausfalls bereits berücksichtigt worden.

Ein heißes Kapitel in der Geschichte des Kraftwagenverkehrs bildet der Zustand der Landstraßen. Der größte Teil unserer Wege ist schließlich nicht gerade im Hinblick auf den Kraftwagenverkehr gebaut worden. Das Wiederaufleben der Landstraße erfordert deshalb Umbauten und Neubauten größten Ausmaßes. Die dafür erforderlichen Summen werden von den Sachverständigen allgemein auf vier Milliarden Mark beziffert. Angehts unserer ersten Finanzlage können solche Summen natürlich nicht im Zeitraum eines Jahres aufgebracht werden. Man ist sich vielmehr auf allen Seiten darüber klar, daß die Modernisierung der deutschen Landstraße eine Aufgabe bildet, deren Lösung geraume Zeit erfordern wird; günstigstenfalls kann man das Werk in acht oder zehn Jahren vollenden. Für den Kraftwagenverkehr hat der nachteilige Zustand der Straßen eine Verteuerung des Betriebes zur Folge. Schlechte Straßen fressen Reifen und erhöhen den Verbrauch an Betriebsstoff!

Für den Umbau der Landstraßen sprechen somit gewichtige Gründe. Die Befürworter des Umbaus verweisen außerdem auf die Lage des Arbeitsmarktes und den Rückgang der Wirtschaftskontunktur. Wenn man durch verstärkte Straßenbauten zusätzliche Arbeitsgelegenheit in nennenswertem Maße schaffen will, müßte man dazu jedoch schon erhebliche Mittel einsetzen. Gegenwärtig gibt Deutschland für Straßenbauten jährlich 300 Millionen Mark aus; die Vereinigten Staaten verausgaben 1925 für die gleichen Zwecke 4,2 Milliarden.

Sanktionen gegen das Elsaß.

Erklärungen des Justizministers Barthou im Senat. — Hausfuchungen in Straßburg. — Jagot wird beforiert.

Obwohl es keinem Zweifel mehr unterliegt, daß der französische Generalstaatsanwalt Jagot von einem Geistesgestörten niedergeschossen worden ist, nimmt man in Paris den Anschlag zum Anlaß, um den Kampf gegen die elsässischen Autonomisten zu verschärfen. Die Pariser Zeitungen überließen sich, die Notwendigkeit eines Ausnahmegesetzes darzutun, und alle Artikel klingen aus in dem Ruf nach Sühne und Vergeltung. Die französische Regierung aber ist gleichfalls bemüht, aus dem Attentat Kapital zu schlagen.

Justizminister Barthou sprach im Senat dem verwundeten Generalstaatsanwalt seine besten Wünsche zur Genesung aus und erklärte dann unter dem Beifall der Senatoren, man müsse die Verantwortlichen suchen und schärfste Maßregeln anwenden. Als der den Autonomisten freundlich gesinnte Abbé Müller sich erhob, um das Beileid der elsässischen Beamten zum Ausdruck zu bringen, schied er sich die Senatoren an, den Saal zu verlassen.

Wie ergänzend berichtet wird, hat der französische Staatspräsident Doumergue den Generalstaatsanwalt Jagot durch Verordnung zum Kommandeur der Ehrenlegion ernannt.

Während man den Generalstaatsanwalt befohl, der durch seine Hartnäckigkeit in Kolmar den Konflikt mit den Elsässern erheblich verschärft hat, lehrt man im Elsaß unnötige Härte heraus. So fanden in den letzten Tagen in Straßburg Hausfuchungen in autonoministischen Kreisen statt, um festzustellen, ob Benoit Beziehungen zu führenden Persönlichkeiten der Autonomiebewegung unterhalten hat. Dabei soll der Polizei nach der Darstellung der französischen Presse ein belastender Brief Benois in die Hände gefallen sein. Ist das etwa der Brief, den Benoit an den autonoministischen „Volkswillen“ geschrieben hat und in dem es heißt:

„Um diese Weihnachtszeit seid ihr vor einem Jahr ins Gefängnis geworfen worden und habt viele Wochen darin verbracht. Das Weihnachtsfest ist euch verdoeben worden. Im Namen Gottes rufe ich euch dadurch, daß ich demjenigen das Weihnachtsfest verderbe, der die Ursache eures Unglücks war. Laßt meine Frau nicht im Stich.“

Wenn ja, dann wäre die Blindheit der Polizei zu bedauern. Ein objektiv denkender Mensch wird aus diesem Brief ganz andere Schlüsse ziehen.

Die Polizei, die mit der Untersuchung des Anschlages gegen den Generalstaatsanwalt Jagot beauftragt ist, hat in letzter Stunde bei der Frau des Angeklagten erregte Hausfuchungen vorgenommen. Es wurden Briefe an die Frau und den Schwiegervater des Täters gefunden, der darin seine Absicht nach Madagastar ankündigt, die sich jedoch infolge der Versögerung des Dampfers um acht Tage verschoben habe.

Frankreich hat im Elsaß Fehler auf Fehler gehäuft. Vieles spricht dafür, daß die französische Regierung auch in Zukunft neue Torheiten begehen wird. Auf diesem Wege kann man im Elsaß nicht zur Ruhe kommen. Den Franzosen fehlt jedes Verständnis für die Eigenart des elsässischen Volkes! Darin hat die Härte im Elsaß ihre Ursache, und deshalb ist es schlimm, wenn die Franzosen auch jetzt noch die wahren Ursachen der Krise nicht sehen wollen, ja, einige Zeitungen sogar glauben, deutsche Propaganda für die Ereignisse im Elsaß verantwortlich machen zu können.

Ersatzwahlen für Ricklin und Roffé.

— Paris, 27. Dezbr. Der französische Staatsanzeiger veröffentlicht Erlasse über die Zusammenberufung der Wahlkollegien der Wahlbezirke Altkirch und Kolmar auf Sonntag, den 13. Januar, um Ersatzwahlen für Ricklin und Roffé vorzunehmen.

Aman Allah im Vormarsch.

Vor neuen Kämpfen. — Englische Flugzeuge horten Frauen und Kinder aus Kabul. — Die Mutter des Königs will Frieden stiften.

Mit Zustimmung der afghanischen Regierung sind die in der britischen Gesandtschaft in Kabul untergebrachten britischen Frauen und Kinder durch englische Flugzeuge nach Indien gebracht worden. Man schließt daraus, daß die Unruhen fort dauern und Aman Allah nach der Entfernung der Frauen und Kinder Angriff größten Ausmaßes gegen die Aufständischen plant. Wenn in den letzten Tagen die Regierungstruppen auf bedeutende Erfolge erzielt haben, steht die Entscheidungsschlacht zwischen den Regierungstruppen und den Rebellen doch noch aus! Auf beiden Seiten werden Verstärkungen herangeführt und alle verfügbaren Kräfte eingesetzt. Aman Allah hat durch Flugblätter abwerfen lassen, in denen er verlangt, daß sich die aufständischen Truppen ergeben sollen.

Wie aus Moskau gemeldet wird, sind dort neue Nachrichten des russischen Gesandten in Kabul, Start über die politische Lage in Afghanistan eingelaufen. In diesem Bericht erklärte der Sowjetgesandte, daß sich in der letzten Zeit die Lage der Regierung etwas gebessert habe. Die Regierungstruppen hätten die Stadt Bagabala besetzt und den Sturm der Aufständischen gegen Dschellalabad zurückgeworfen. In dem Bericht wird weiter erwähnt, daß die Mutter Aman Allahs, die in den nördlichen und südlichen

Stämmen große Volkstümlichkeit besitzt, mit einem Flugzeug nach Gandagar aufgeflogen ist, um Friedensverhandlungen einzuleiten. Man glaubt jedoch nicht, daß ihr Austrag bei den Aufständischen Erfolg haben wird.

England ist misstrauisch.

— London, 27. Dezbr. Nach den letzten Meldungen aus Peshawar glaubt man hier, daß die offiziellen afghanischen Berichte die Lage zu rosig schildern. Im östlichen Afghanistan in der Nähe des Khyber-Passes ist die Lage noch kritisch. Der Khyber-Kabul-Paß zwischen Datta und Dschellalabad wird von den Aufständischen beherrscht.

Neue Verhaftung in Koblenz.

Wachsende Beunruhigung der Bevölkerung. — Die deutsche Beamte im französischen Militärgerichtsgefängnis.

Nachdem dieser Tage ein Assistent der Reichsvermögensverwaltung in Koblenz nach Mainz gebracht und dort festgenommen wurde, ist nunmehr ein weiterer Beamter von den Franzosen verhaftet worden. Es handelt sich um einen Postsekretär, der früher bei der Reichsvermögensverwaltung angeheftet und dann in den Dienst der Reichspost übergetreten ist. Insgesamt befinden sich jetzt vier deutsche Beamte aus Koblenz im französischen Militärgerichtsgefängnis! In der Bevölkerung herrscht beträchtliche Unruhe über die Maßnahmen der Franzosen, die, ohne den deutschen Behörden Tatsachenmaterial zu geben, deutsche Beamte kurzerhand verhaften. In Koblenz wie in Mainz sind bisher weder Verteidiger noch Angehörige zu den Verhafteten zugelassen worden, so daß sich die deutschen Behörden veranlaßt gesehen haben, das Rote Kreuz zu bitten, nach dem Rechten zu sehen und sich der Verhafteten anzunehmen!

Die Sachverständigen-Konferenz.

Poincarés Weihnachtsüberraschung. — Abwegige Schlussfolgerungen. — Die Einschaltung der Replo.

Während sich ein Teil der französischen Presse damit begnügte, die gemeinsame Mitteilung der sechs Regierungen über die Einsetzung des Sachverständigen-Ausschusses im Wortlaut wiederzugeben, nahmen andere, insbesondere Sauerwein und Bertinag, ausführlich zu der neuen Lage Stellung. Ihre Erläuterungen enthalten vielfach unzutreffende Auslassungen.

Ein Vergleich mit den über die einzelnen Phasen der Vorberhandlung veröffentlichten Dokumenten führt nämlich zu der Erkenntnis, daß in den weitest ausgedehnten Fällen nicht der französische, sondern der deutsche Standpunkt sich durchsetzen konnte! Daran wird auch Poincarés Weihnachtsüberraschung — das Sonder-Communiqué des französischen Ministerpräsidenten — nichts ändern. Frankreichs Bedingungen steht die Feststellung des sechs-Mächte-Communiqués gegenüber, wonach nach gemeinsamer Auffassung die Sachverständigen durch etwaige Inkonsistenzen ihrer betreffenden Regierungen auf keinen Fall gebunden sein werden! Auch die Frage der Zwischenschaltung der Reparationskommission bei den kommenden Verhandlungen dürfte zur Zufriedenheit Deutschlands geregelt sein. Eine Ausschaltung war von Deutschland in keinem Punkte der Vorberhandlungen beabsichtigt, doch kommt ihren jetzigen Befugnissen nur rein formaler Charakter zu. Sie hat nicht nur nicht in die Ernennung der deutschen Sachverständigen hinein zu reden, sondern es ist noch durchaus nicht sicher, ob die Ernennung der Sachverständigen der übrigen fünf Mächte ausschließlich durch ihre Hände gehen wird.

Wenn die Pariser Presse darauf hinweist, daß die Vorschläge der Sachverständigen eine Regelung der Verpflichtungen enthalten müßte, die sich aus dem zwischen Deutschland und den Gläubigermächten bestehenden Verträgen und Abmachungen ergeben, so ist dies eine Selbstverständlichkeit, solange eben durch Verhandlungen diese Verpflichtungen nicht abgeändert sind.

Durchaus abwegig aber ist der Schluß, daß damit die Aufgabe der Sachverständigen begrenzt sei. Der Standpunkt Deutschlands wird zudem erfreulicherweise von Amerika vertreten, das seine Zustimmung zur Teilnahme amerikanischer Sachverständiger an den Arbeiten der Kommission davon abhängig macht, daß deren Mandat in keiner Weise beschränkt wird.

— London, 27. Dezbr. Der „Daily Telegraph“ sieht in den französischen und deutschen ergänzenden Berlautbarungen über die Einsetzung des Sachverständigenausschusses einen Beweis dafür, wie schwierig sich die Endregelung gestalten werde. In jedem Falle teilten diese beiden Berlautbarungen nicht den besten Aufsat zu den Verhandlungen dar.

Die Aufnahme in die Reichswehr.

Neue Fragebogen des Wehrministeriums. — Beteiligung in verfassungswidrlichem Sinne schließt die Aufnahme in die Wehrmacht aus.

Für den Eintritt in das Reichsheer sind jetzt vom Reichswehrministerium neue Fragebogen herausgegeben worden, die Auskunft über die Familie des Bewerbers, seine Schulbildung und seine besonderen Kenntnisse verlangen. Am Schluß des Fragebogens wird von den Bewerbern die Abgabe der Versicherung verlangt, daß er sich niemals in verfassungswidrlicher

nem Sinne detatigt habe. Mit der Aufnahme dieses Passus werden die vor einiger Zeit für den Eintritt in die Reichswehr erlassenen Bestimmungen in dieser Richtung auch äußerlich in den Aufnahmeformularen zum Ausdruck gebracht.

Bewertschaffen zum Eisenchiedspruch. Eine Entschlieung des Deutschen Metallarbeiterverbandes. — Die Haltung der Christlichen Metallarbeiter.

Eine Konferenz der Vertreter des Deutschen Metallarbeiterverbandes für den ganzen Bezirk und der beteiligten freien Gewerkschaften in Essen nahm mit allen gegen eine Stimme eine Entschlieung an, in der es u. a. heißt:

Die Konferenz der Vertreter des Deutschen Metallarbeiterverbandes und der übrigen beteiligten freien Gewerkschaften anerkennt die im Schiedspruch des Reichsinnenministers festgelegte Lohnhöhung, Akkordierung und Arbeitszeitverkürzung, obwohl eine ganze Reihe berechtigter Wünsche der Arbeiterschaft unberücksichtigt geblieben ist. Es ist und bleibt Aufgabe der Zukunft der Organisationen, diese Frage weiter zu verfolgen. Die Konferenz verlangt, daß die Reichsregierung alles tut, um weitere Preissteigerungen zu verhindern, daß sie eine scharfe Kontrolle und Synchrone ausübt und energische Maßnahmen trifft zur Schaffung einer staatlichen Kontrolle der Eisenwirtschaft.

Der Christliche Metallarbeiterverband verzichtet auf die Formulierung einer Entschlieung. Die dem Verband angeschlossenen Arbeiter sollen lediglich in besonderen Versammlungen über den Schiedspruch und seine Auswirkungen unterrichtet werden.

Die Umgemeindungen im Westen.

Stellungnahme des Preussischen Landgemeindegewerks zu den Vorschlägen des Innenministers.

Der Wohnungs- und Siedlungsausschuß des Preussischen Landgemeindegewerks beschloß sich mit den Vorschlägen des preussischen Ministers des Innern zu den Umgemeindungen im Westen. Die sehr eingehenden Verhandlungen führten zu dem Ergebnis, daß der Geschäftsführer beauftragt wurde, an der Hand der von ihm dem Ausschuß vorgelegten Denkschrift in einer ausführlich begründeten Eingabe an den preussischen Minister des Innern unter Voranstellung einer Anzahl grundsätzlicher Forderungen die Einzelwünsche des Verbandes mitzuteilen. Hierbei soll auch im Interesse der Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Ruhegehaltsklassen bei Umgemeindungen eine gerechtere Regelung der Uebernahme der Personlasten durch die Rechtsnachfolger gefordert werden. Die Ausstattung der Kreise mit einer sogenannten Kompetenz-Kompetenz wurde abgelehnt. Insbesondere wandte sich der Ausschuß gegen die vom preussischen Innenministerium beabsichtigte verfassungswidrliche Sonderbehandlung der in Rheinland und Westfalen neu zu bildenden Landkreise.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 27. Dezember 1928.

— Aus Anlaß des Weihnachtsestes bedachte die bayerische Regierung 719 Personen mit Titeln.

Ammanlung der deutschen Gesandtschaften in Argentinien, Brasilien und Chile in Botschaften. Die deutschen Gesandtschaften in den südamerikanischen Staaten Argentinien, Brasilien und Chile sollen in Botschaften umgewandelt werden. Damit würde sich die Zahl der deutschen Botschaften auf 12 erhöhen. Weiter ist beabsichtigt, die Gesandtschaft in Peru in eine Konsulate erster Klasse umzuwandeln, und die Generalkonsulate in Danzig, Rattowiz und Melbourne in Konsulate erster Klasse.

Eingehen Polens auf die deutschen Wünsche. Nach einer Meldung der polnischen Nachrichtenagentur sollen in der polnischen Antwort an die Reichsregierung die wesentlichsten deutschen Forderungen in bezug auf den Handelsvertrag Berücksichtigung gefunden haben. Man könne daher erwarten, daß die deutsch-polnischen Verhandlungen über das Holzabkommen demnächst beginnen dürften.

Rundschau im Ausland.

Der Primas von Polen, Kardinal Mond, ist aus Rom nach Posen zurückgekehrt.

Der Direktor für Eisenbahnwesen im französischen Ministerium für öffentliche Arbeiten, Schwob, verläßt seinen Posten, um die Leitung einer Elektrizitätsgesellschaft zu übernehmen.

Vondoner Meldungen zufolge will die englische Arbeiterpartei einen Plan für die künftige Anstellung von 250 000 Arbeitlosen mit ihren Familien in den Dominien ausarbeiten und zum Mittelpunkt ihrer Kampagne für die Unterhauswahlen machen.

Verzicht Englands auf seine Exterritorialitätsrechte in China.

Von hinesischer Seite wird nach Berichten aus Shanghai erklärt, daß dem englisch-hinesischen Vertragsabluß ein Notenaustausch gefolgt ist, nach welchem Großbritannien die Aufgabe seiner Exterritorialitätsrechte unter besonderen Bedingungen zugestanden hat. Der Text des neuen englisch-hinesischen Vertrages wird am heutigen Donnerstag veröffentlicht.

Aufstand in Persisch-Belutschistan.

Wie Reuter aus Bakra berichtet, sind dort sehr ernste Nachrichten über einen Aufstand in Persisch-Belutschistan eingegangen. Der Aufstand soll von dem bekannten Stammesführer Dost Mohammed ins Werk gesetzt worden sein. Truppen und zwei Flugzeuge seien den Aufständischen entgegengeschickt worden.

Erdbedenverwüstungen auf den Philippinen. Nach einer Meldung aus Manila ist die auf der Westküste der Insel Mindanao gelegene Stadt Cotta Bato durch ein Erdbeben fast vollständig zerstört worden. Vier Personen wurden getötet und 102 verletzt. Der Materialschaden ist sehr groß.

Das Jahr 1929.

Der Reichszentralrat zur Reparationsfrage.

Der Sozialdemokratische Pressedienst veröffentlicht einen Artikel des Reichszentralrats Hermann Müller, in dem es u. a. heißt:

Das Jahr 1929 wird mit der Einleitung wichtiger internationaler Verhandlungen beginnen. Auf Grund der am 16. September in Genf getroffenen Vereinbarung sollen unabhängige Sachverständige die Endlösung für die deutsche Reparationslast finden, was nur nach eingehender Prüfung der finanziellen Leistungsfähigkeit Deutschlands möglich ist, wenn diese Lasten wirklich getragen werden sollen.

In der Forderung der Räumung der besetzten Gebiete, und zwar im Interesse der dauernden Befriedung Europas, in der Betonung des ferndeutschen Charakters der Saarbevölkerung, in der Anerkennung des Selbstbestimmungsrechts auch für die deutschen Stämme im Reich und in Oesterreich ist sich die deutsche Sozialdemokratie mit dem gesamten deutschen Volk einig.

Die Behandlung der Deutschen als Gleichberechtigte gehört auch zu den Sicherungen, die für einen Dauerfrieden notwendig sind.

Für einen Dauerfrieden ist es aber auch notwendig, daß, wie Briand sagt, endlich alle Reste aus der Kriegszeit liquidiert werden. Dazu gehört auch, daß endlich festgesetzt wird, was Deutschland zu zahlen hat.

Der frühere französische Finanzminister Klotz, der den Vertrag von Versailles mit unterschrieb und augenblicklich in Untersuchungshaft ist, sagte einst: die Buchen werden alles zahlen. Jeder nüchtern denkende Wirtschaftler hat inzwischen eingesehen, daß kein Land alle Kriegslasten allein übernehmen kann. Immer mehr hat sich der von Norman Angel geprägte Satz als richtig herausgestellt: „Der Krieg ist eine falsche Rechnung“. In Deutschland folgte auf Krieg und Notlage die Zeit der Inflation. In ihr wurden große Vermögen vernichtet. Gewiß hat sich die deutsche Wirtschaft seit 1924 wieder erholt. Wenn die Sachverständigen

die gegenwärtige Lage der deutschen Wirtschaft feststellen wollen, müssen sie eine ernsthafte Prüfung vornehmen, um zu erkennen, was aus eigener Kraft geleistet werden kann. In dieser Untersuchung haben alle Teile des deutschen Volkes das größte Interesse.

Die Lösung muß so erfolgen, daß die deutsche Währung gesichert und eine neue Inflation unter allen Umständen ausgeschlossen bleibt. Durch letztere würden die deutschen Lohn- und Gehaltsempfänger wiederum am schwersten getroffen werden.

Wenn es im Jahre 1929 gelingen sollte, in den noch kritischen Fragen für die Wälder Europas die Lösung zu finden, so würde sich das deutsche Volk nach Wiedergewinnung seiner politischen Freiheit mit ganzer Kraft für den Wiederaufbau im Innern und für den Frieden nach außen einsetzen können. Möge in diesem Sinne das Jahr 1929 glückbringend sein!

Einladung an Amerika.

Amerikanische Beobachter im Sachverständigenausschuß.

Der englische Botschafter überreichte im Staatsdepartement die Einladung der europäischen Regierungen zur Teilnahme an den Reparationsverhandlungen. Amlich wird dazu erklärt, daß Kellogg nach einer Besprechung mit Coolidge die Entsendung inoffizieller Beobachter gestattet wird.

Einer Washingtoner Meldung zufolge wird die Aufgabe der amerikanischen Sachverständigen lediglich darin bestehen, dem Sachverständigenausschuß Ratsschlüsse zu erteilen. Sie werden keine mit allen Völkern versehenen Mitglieder des Ausschusses sein und vertreten nicht die amerikanische Regierung.

Noch keine Ernennung der Sachverständigen der Gläubigermächte.

Die fünf Mächte, die zusammen mit Deutschland das Genfer Abkommen vom 16. September unterzeichneten, haben bis jetzt ihre beiden Vertreter im Sachverständigenausschuß noch nicht vorgeschlagen. Die Reparationskommission war daher auch noch nicht in der Lage, die Ernennung der Sachverständigen der fünf Gläubigermächte vorzunehmen. Der „Temps“ will wissen, daß jeder Abordnung im Sachverständigenausschuß noch zwei Hilfsdelegierte angehöben werden, die von den Sachverständigen selbst ernannt werden.

Die Lage in Kabul.

Weitere Abtransporte. — Die Königsstreuen Stämme bei Aman Ullah. — Fortsetzung des Reformwerkes.

Nach Meldungen aus Peshawar sind weitere englische Militärflugzeuge nach Kabul geschickt worden, um auch die dort noch verbliebenen Frauen und Kinder abzuholen. Auch die anderen Gesandtschaften haben die Hilfe der englischen Flugzeuge für den Abtransport von Frauen und Kindern erbeten.

Neuter berichtet ergänzend, daß die letzten Nachrichten über die Kämpfe zwischen Regierungstruppen und Aufständischen bestätigten, daß Kabul etwa drei Tage nahezu von den Aufständischen umzingelt gewesen sei.

Der König von Afghanistan Aman Ullah hat die Vertreter der Stämme, die ihm treu geblieben sind, empfangen und ihnen sein Programm für die kommende Innenpolitik vorgelesen.

Der König erklärte, daß er sein Reformwerk fortführen werde. Er sei stark genug, den Aufstand zu unterdrücken. In nächster Zeit würden seine Truppen einen starken Angriff unternehmen, und er hoffe, daß dieser Angriff erfolgreich sein werde.

Die Heise des Königs nach Kandahar ist auf drei Tage verschoben. Aman Ullah beriet außerdem mit

dem Leiter des Generalstabes und billigte die Maßnahmen. In der Nähe von Kabul wurden wieder viele Verhaftungen

vorgenommen, nach halbamtlichen Meldungen über 204 Personen, die mit den Aufständischen in Verbindung stehen.

Die afghanische Gesandtschaft in London kündigte an, daß zwischen der britischen Gesandtschaft in Kabul und London nunmehr die direkte Verbindung wieder hergestellt sei. Die britische Gesandtschaft wie die diplomatischen Vertretungen der übrigen Länder seien vollkommen sicher und die afghanische Regierung beherrsche in Kabul die Lage vollkommen.

Deutsche Beschwerde in Paris.

Wegen die Angriffe des „Journal“.

Im Auftrage des deutschen Botschafters sucht Gesandtschaftsrat Dr. Kühn den französischen Pressedienst am Duar d'Orsay, Bargeton, auf, um sich bei ihm über die falschen Beschuldigungen des „Journal“ gegen Deutschland als geistigen Urheber des Jakob-Attentates zu beschweren. Bargeton hat, wie der Vertreter der Telegraphen-Union hört, dem deutschen Vertreter die Zulage gegeben, diesbezügliche Schritte beim „Journal“ zu unternehmen.

Generalstaatsanwalt Jachot ist nunmehr außer Gefahr. Der mit der Untersuchung des Attentats betraute Richter erhielt aus Straßburg neun Briefe des Täters Benoit, von denen vier an seine Frau und vier an elterliche Zeitungen gerichtet sind, während der letzte Brief in Le Mans abgeschickt wurde.

Die Auswirkungen des Attentats.

Wie das „Journal des Débats“ wissen will, haben nach Besprechungen, die zwischen den französischen interessierten Behörden stattfanden, beschlossen den Kassationshof zu ersuchen, den Prozeß des Autonomisten Koos, der in der kommenden Sitzungsperiode vor dem Schwurgericht vom Oberrhein zur Verhandlung kommen wird, vor ein anderes Schwurgericht als das von Kolmar zu bringen.

Gaushörungen im Elsaß.

Im Elsaß und in Lothringen wurden alle Gerichtsbehörden damit beauftragt, festzustellen, ob der Täter Mithelfer gehabt hat oder nicht. Gaushörungen bei den Autonomisten und der von der Gaegh kontrollierten Presse wurden durchgeführt. Nach dem Attentat hatte Benoit seinen Eltern von seinem Verbrechen berichtet und sie um Verzeihung gebeten. Er bezeichnete sich als ein Werkzeug der göttlichen Vorsehung.

Der Elässische Vote in deutscher Sprache.

Die neu erschienene Sondernummer des „Messager d'Alsace“ („Elässischer Vote“) ist in deutscher Sprache abgefaßt.

Verhandlungen im Optantenstreit.

Der ungarische Delegierte erstattet über die Besprechungen mit Rumänien Bericht.

Der ungarische Delegierte bei den Verhandlungen über den ungarisch-rumänischen Optantenstreit in Bagajia, Bakatos, ist nach Budapest zurückgekehrt und hat Besprechungen mit dem Ministerpräsidenten Graf Bethlen, dem Außenminister Wisko und dem Hauptdelegierten Graf Apponyi. Ferner äußerte er sich Pressevertretern gegenüber über die Ergebnisse der Verhandlungen in Bagajia. Man könne feststellen, so führt er aus, daß auf rumänischer Seite tatsächlich die ernste Absicht bestehe, zu einem Vergleich zu kommen. Er hoffe zuversichtlich, daß die Verhandlungen mit der rumänischen Regierung, die in San Remo fortgesetzt werden, die leidige Optantenfrage aus der Welt schaffen würden.

Neubaueinsturz in Saumur.

Acht Tote und fünf Verletzte.

Ein in Eisenbeton ausgeführter 80 Meter langer und 20 Meter hoher Schuppen der Kavallerieschule in Saumur, in dem Automobile, Kanonen und sonstige Kriegsmaterial untergebracht werden sollte, ist eingestürzt. Die Bauarbeiten standen kurz vor dem Abschluß, und 20 Arbeiter waren nur noch mit der Inneneinrichtung beschäftigt.

Die Arbeiter wurden plötzlich durch ein dumpfes Krachen in den Wänden aufgeschreckt. Kurz darauf brachen die Mauern, die Tote, die Verschaltung und die Träger wie ein Kartenhaus zusammen. In wenigen Augenblicken wurden die Rettungsmassnahmen organisiert, an denen sich vor allem die Besucher der Kavallerieschule und die Feuerwehr von Saumur tatkräftig beteiligten. Von den Toten sind vier Italiener und vier Franzosen.

Bei einem Neubaueinsturz in Ville verunglückten drei Arbeiter, die teilweise mit schweren Schädelverletzungen ins Krankenhaus eingeliefert wurden. Ein weiterer Neubaueinsturz wird aus Ein-le-Noble bei Douai gemeldet, wo gleichfalls drei Arbeiter schwere Verletzungen davontrugen.

Ueberfall auf Kartenspieler.

Vier Tote.

In West-Brooklyn ist eine Pokerpartie, an der sich acht Personen beteiligten, auf eine sehr tragische Weise zu Ende gegangen.

Während des Spiels drangen plötzlich vier Fremde mit vorgehaltenem Revolver in den Raum mit der Absicht, sich des Geldes der Kartenspieler zu bemächtigen. Die Spieler leisteten jedoch Widerstand, und bei der darauf folgenden Schießerei wurde einer der Spieler getötet und ein weiterer verletzt. Inzwischen war es einem anderen Spieler gelungen, den Revolver zu ziehen und zwei der Eindringlinge durch wohlgezielte Schüsse zu töten.

Die beiden übrigen Eindringlinge ergriffen hier-

